



insbesondere mittels Einstellung der Arbeit auf. Allein wie stellt sich die Wirklichkeit?

Um Verabredungen und Vereinigungen wegen Einstellung der Arbeit aufrecht zu erhalten, können die Arbeiter einer gewissen gegenseitigen moralischen Einwirkung einer Kontrolle entschieden nicht entbehren. Sie wissen, daß viele unter ihnen leicht geneigt sind, fahnenfertig zu werden, sobald die durch den Streik herbeigeführte Entbebung hart wird. Es erscheint ganz natürlich, daß sie sich zusammenfinden, zusammenstehen, um zu den Eingängen der Fabrik beobachten, ob jemand aus ihrer Klasse auf sein Ich mehr als auf die Interessen der Gesamtheit bedacht, heimlich die Arbeit forsthe.

Da erscheint Kraft der bürgerlichen Polizeistrafgesetz eine Verordnung, die alles unbescholtene Stehenbleiben, Hin- und Hergehen und sonstiges zwecklose Verweilen auf den an dieselben angrenzenden östlichen Grundstüden, insbesondere in der Nähe der Fabriken und der Zugänge zu denselben, namentlich in den Stunden vor Beginn und Ende der Tätigkeit in den Fabriken unterlägt.

Die Polizei macht über die Interessen des Bürgertums, denn sie ist keine Polizei, nicht die der Arbeiter.

So läuft ein Streik wie der andre zu Ungunsten der Arbeiter aus. Er entspricht also keineswegs den Zwecken des Arbeiters und der Herzog von Ursel, der Statthalter des belgischen Hennegau, traf den Kern der Sache mit seinen Worten: „Die Arbeiter haben kein andres Recht als das der Arbeitseinstellung und eine Arbeitseinstellung ohne Uhrzeiten ist für sie sozusagen ein Unrecht.“

Solange die Arbeiterprotekte sich auf Versammlungen, auf Zeitungsaufstellungen und Petitionen, auf friedliche Aufzüge und Streiks beschränkt, finden sie kein Gehör. „Das geht vorüber.“

Angegesichts der geschilderten Zustände kann es nicht wundern, wenn viele Streiks verloren gehen, man muß sich wundern, daß die Arbeiter trotz aller Schwierigkeiten noch manchen Streik gewinnen.

## Korrespondenzen.

**Nauen.** Die am 27. Oktober in Gelenkirchen abgehaltene Bezirksversammlung war im Gegensatz zu früheren schwach besucht. Von den in Gelenkirchen stehenden neun Kollegen hatte keiner der an sie ergangene Einladung Folge geleistet. Dieselben fühlen sich jedenfalls in ihren „glänzenden Lebensstellungen“ so sicher, daß sie den Verband mit seinen humanitären Besitzungen entbehren zu können. Der Rechenschaftsbericht ergab, daß im dritten Quartal 98 Mitglieder insgesamt 1381,70 M. steuerten, ausgegeben wurden 1152,03 M., so daß 300 M. an den Gaukassierer abgefandt werden konnten. Bei dieser Gelegenheit war die erfreuliche Thatache zu konstatieren, daß die in letzter Bezirksversammlung an die Restanten ergangene Mahnung gute Früchte gezeitigt hat. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Jülich gewählt. Es folgte eine Aussprache über die vor einiger Zeit im Corr. enthaltene vorwurfsvolle Notiz aus Düren gegen einzelne Vorstandsmitglieder, welche damit erledigt wurde, daß der Vertrauensmann von Düren erklärte, darin zu weit gegangen zu sein. Unter Verschiedenem wurde das Fiktular des Gauvorstandes, betr. Regelung des Gauzuschusses bei Konditionslosigkeit, monach

zur Bezugsberechtigung ein einmaliger Beitrag geleistet sein muß, beprochen. Diese Maßregel wurde allgemein als eine Härte bezeichnet und beschlossen, den Elberfelder Prozeß, welcher in Nr. 124 des Corr. enthalten ist, auch zu dem unfrigen zu machen. Seitens des Vertrauensmannes von Düren wurde namens der Dürener Mitgliedchaft der Wunsch geäußert, auch dieses Jahr wieder ein Flugblatt gegen die übermäßige Lehrlingszunahme verbreiten zu können, zu welchem Beufe der Vorstand sich mit dem Gauvorstand in Verbindung setzen soll.

**Deissau.** Die am vergangenen Sonnabend hier abgehaltene Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich u. a. mit der Angelegenheit des in diesem Jahre zum zweiten mal wegen Reiten ausgeschlossenen Paul Schoeps und verfügte die Veröffentlichung dieses Falles, weil es genannter Herr verstand, nachdem er Deissau nach gewissen „Unregelmäßigkeiten“ verlassen hatte, sich in Kassel in der dortigen Druckerei des Arbeiterblattes als Sezler (natürlich auch als Mitglied) einzuführen. Da die von pp. Schoeps sehr häufig entgegengebrachte Rücksicht von diesem aus schändlichem mißbraucht worden ist, sah sich der Ortsverein genötigt, über Herrn Schoeps diese Mitteilungen zu machen.

**ek. Herrnhut.** 5. November. In der Buchdruckerei von G. Winter (im vorigen Jahre von Stolzen nach hier vergrößert) konnten trotz verschiedener Anstrengungen die Gehilfen keine tarifmäßigen Zustände herstellen. Außer anderen Unzuträglichkeiten war es hauptsächlich die Nichtbezahlung der Feiertage, welche die drei hier in Kondition stehenden Gehilfen veranlaßte energisch vorzugehen. Als am vorigen Sonnabend der Feiertag wieder abgezogen wurde, nahmen die Gehilfen das Geld nur mit Vorbehalt und der Maschinenmeister verweigerte die an diesem Abende verlangten Überstunden. Am Montag wurde der Vertrauensmann beim Prinzipale vorstellig und erklärte demselben, daß bei Nichtbezahlung des Feiertages sofortige Arbeitseinstellung erfolgen könnte. Die Gehilfen erhielten darauf zwar ihren tarifmäßigen Lohn, aber auch gleichzeitig die Kündigung. Zu erwähnen ist noch, daß seit 1. November die Frau eines Buchbinders als Sezlerin beschäftigt wird und zwei Lebendlinge, von denen einer noch nicht 15 Jahre alt, abends allein Überstunden machen müssen.

**Königsberg i. Pr.** Die Herren Vorstände von Buchdrucker Ortskantonsfamilie, welche freie Arzneiwohl haben, werden hierdurch höflichst erinnert, etwaige Jahresberichte, Statuten u. w. an Buchdrucker J. Quessel, Königsberg i. Pr., Ströselstraße 1, freundlich einzurichten.

**1... Vandshut.** Das Anlegen gehört zu den Obliegenheiten des Maschinenmeisters, entschied ein Gewerbegerichtsschöff von Anrufen des Gewerbegerichtes seitens eines Kollegen, welche Auffassung als bureaukratisch bezeichnet und bekämpft werden muß. Beider suchen sich viele Geschäftsmaschinenmeister, welche das Einlegen selbst verrichten und die Kollegen tragen oftmals durch das Anlegen resp. Punktern sogar aus freiem Antriebe, trotzdem das Mädchen hierfür vorhanden ist, selbst an solchem Urteil die Schuld. Soll es da vielleicht wundernehmen, wenn von Seiten des Prinzipals oder Faktors das Einlegen befohlen wird? Es wäre zu wünschen, daß sich die betreffenden Kollegen das Urteil als Mahnung annehmen möchten, ihre Kondition als Maschinenmeister zu behaupten und nicht freiwillig oder gezwungen mit

während seiner Gefangenschaft auf dem Hohenasperg erfunden. Dieses Leuchtäferchen der modernen Industrie, das aus dunklen Kerkermauern seinen Flug um die Erde nahm, braucht allerdings doch gerieben zu werden, um sich zu entzünden. Sehr oft hat es noch ein übriggebliebenes Explodieren mit Heftigkeit. Aus diesem Grunde war seine Einführung in einigen Staaten verboten; erst seit dem Jahr 1835 kann man sich seiner bedienen, ohne vorher Testiment gemacht zu haben.

Manche uralt Art, Feuer zu machen, bedurfte allerdings auch einer würdigen Vorbereitung auf ein mittlerer sehr ungünstiges Ende, so die Methode, sich dieses Element direkt aus einem Vulkan zu holen. Nach A. v. Humboldt wurden zwanzig Jahre nach dem Ausbruch des Tavoro noch Späne an denselben entzündet. Auf Hawaii ist ein feuererweiternder Berg, „Die Hölle von Massaya“, dessen glühende Lava Jahrhunderte hindurch verwendet wurde. Dort, wo die Natur seinen derartigen Ogen etabliert hat, grissen die Leute zum Stein und schlugen Funken daraus, welche sie mit dem Zunder aufzünden. Noch im vorigen Jahrhundert war ein derartiges Feuerzeug im Gebrauch, welches unsern Kinderstiften ähnelt, in deren Pfanne der getrocknete Hausschwamm lag, der durch den niedergefallenen Zunder entzündet werden sollte.

Die Manier, nach welcher Archimedes die gegnerische Flotte in Brand stellte — mittels Brenngläser — hat sich sehr lange erhalten. Daß der alte Griechen kein schlechtes Mittel wußte, lehrt uns das Beispiel eines Physikers, der vor hundert Jahren mit einem Brennglas von 86 Centimeter Durchmesser und über 2 Meter Brennweite im Stande war, Metalle zu schmelzen und feuchtes Holz in Brand zu setzen.

Den Flammen, welche die französische Revolution entzündten, ging in Paris die Erfindung eines Lichtes voraus, das durch den elektrischen Funken erzeugt wurde, wenn er Wasserstoff passierte. Auf dieser Entdeckung fuhr die im Jahr 1823 von dem Jenaer Professor Döbereiner konstruierte Bläumöchine, bei welcher der Wasserstoff durch den Platin Schwamm in Verbindung mit Lufts glühend gemacht wird. An ihr entzündete sich Goethe

dem Einlegemädchen zu tanzen. Leicht könnten sonst dem willfährigen Arbeiter noch ganz andere Verirrungen zugemutet werden.

**Rendsburg.** im November. Am 1. Dezember feiert unser treues Verbandsmitglied, Kollege Th. Heineling, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Aus Anlaß dessen beabsichtigen die hiesigen Kollegen dem Jubilar ein Ehrengefecht zu überreichen sowie am Vorabende des Festes einen Kammers zu veranstalten. Manchen Bekannten des Jubilars dürfte ein kurzer Auszug aus dessen Lebenslauf interessieren: Th. Heineling, geb. am 13. Juni 1830 zu Altona, trat am 1. Dezember 1845 bei Köbner (Alt. Radbr.) in die Lehre, kam 1850 zum Militär, wurde 1851 bei Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee entlassen, konditionierte dann in Altona und Hamburg, ließ sich 1855 bei der englisch-deutschen Armee anwerben und wurde nach Kleinasien eingeschifft, wo er 1857 nach Deutschland zurückkehrte. Hierauf trat H. in Rendsburg bei Wendel (Rendsb. Böchenbl.) in Kondition, verließ aber diese Stadt wieder von 1866 bis 1873, in welchem Jahr er nach Rendsburg zurückkehrte und bis heute hier verblieb. H. hat es verstanden sich die Liebe und Achtung seiner Kollegen wie auch des Rendsburger Publikums zu erwerben.

**Uelzen.** 6. November. Bezuglich des Berichtes in Nr. 128 des Corr. aus Lüneburg verzichten wir auf eine Entgegnung an dieser Stelle, werden dagegen Veranlassung nehmen, an geeignetem Ort, also in der nächsten Bezirksversammlung, unter Verhalten auf der Harburger Bezirksversammlung zu rechtfertigen. Das Interesse des Verbandes steht uns höher als unser eignes, weshalb wir die unerwünschten, teils rein persönlichen Auseinandersetzungen im Corr. unterlassen. H. E. L. R. F.

**Aus England.** Der 191. Quartalsbericht der Londoner Segegeellschaft legt wiederum deutlichen Beweis von den ungünstigen Verhältnissen im englischen Buchdruckergewerbe ab. Nicht weniger als 1466 Mitglieder erhielten im letzten Quartal Arbeitslosenunterstützung und die für diesen Zweck verausgabte Summe belief sich auf rund 3069 Pf. Sterl. Dadurch hat die Segegeellschaft auch im vergangenen Quartal ein Defizit von 618 Pf. Sterl. aufzuweisen. — Die arbeitslosen Mitglieder haben zu der im Februar tagenden Delegiertenversammlung eine Resolution eingereicht, nach welcher diejenigen Mitglieder, welche Überzeit arbeiten, für jede Stunde zwei Pence an die Vereinsfamilie abliefern sollen. Auf diese Weise würden der Verbandsfamilie jährlich 10.000 Pf. Sterl. zugeführt. Damit glauben die arbeitslosen Kollegen der Überarbeit einen Damm aufzuwerfen. Beim Stande der hiesigen Verhältnisse hat aber dieser Vorschlag, welcher statutengemäß einer Urabstimmung unterliegt, fast gar keine Aussicht auf Annahme. Man bereitet auch schon ernstlich der in verschiedenen Städtchen herrschenden Überzeit ein Ende. Ferner hat die Segegeellschaft in Anbetracht des andauernden schlechten Geschäftsganges mit 4706 gegen 2059 Stimmen eine Verlängerung der Arbeitslosenunterstützung auf sechs Wochen und gleichzeitige Erhöhung der Beiträge von 1 Shill. 3 Pence für die gleiche Periode bewilligt. Es wird füchtig im Interesse der arbeitslosen Kollegen sehr viel gethan. — Nach einer der Regierung veröffentlichten Statistik über die Sterblichkeit in den verschiedenen Berufszweigen stehen die Buchdrucker in dieser Hinsicht auf einem sehr hohen

jeine Pfeife; unter den Reliquien der anderen deutschen Dichterfürsten fehlt dieses Feuerzeug, weil es — des Platin Schwammes wegen — zu teuer war.

Damit wären wir wieder zur Ära der Reichshölzchen zurückgekehrt.

Warum die gewöhnlichen, schwefelhaltigen den schwedischen weichen nennen, hat namentlich seinen Grund in der giftigkeit des Phosphors, den sich die ärmsten Selbstmörder auf diese Weise am leichtesten verschaffen. Die schwedischen, welche zu den gierigsten Dingen der Welt gehören, sind viel flüger; bei ihnen hat sich der Phosphor an der Reichsfähre der Schachtel etabliert. Außerdem könnte sich damit kein armer Sünder ins Jenseits befördern, selbst wenn er hundert solcher Schwärme in lohendes Wasser gäbe, weil der hier imprägnierte, sogenannte amorphe Phosphor überhaupt nicht giftig ist. Der Umstand, daß ein achilos weggeworfenes Holzstück sich keinen Schaden anrichten kann, weil es sich nur an seinem eigenen Schachtel entzündet läßt, hat — wie die Ausweise der Versicherungsanstalten gegen Brandaufzüge bezeugen — seit der allgemeinen Verbreitung der hölzernen Schweden (seit den 70er Jahren) die Zahl der Feuerbrünste bedeutend reduziert.

Wenig Fabrikationszweige zeigen so deutlich wie dieser den Umschwung, welchen der maschinelle Betrieb hervorruft. Vor diesem macht sich bald einer eine kleine Blündwarenfabrik; es wurde immer ein Holzstück in die Lösung eingetaucht, heute führen diejenigen Borgz. Maschinen, die 5000 bis 6000 Stückchen in einer Minute 3 bis 4 mal mit der Wasse tränken. Es können darum jetzt nur jene Fabrikationszweige, welche billiges Holz und wohlfeile Wasser- und Menschenkräfte zur Verfügung haben.

Nirgends sind diese Bedingungen in so ausreichendem Maße erfüllt als in Schweden. Während von hier im Jahr 1865 nur 120000 Kilogramm dieses Artikels exportiert wurden, beträgt die Ausfuhr jetzt mehr als das Zehnfache. Die Fabrik von Zöllnig produziert allein ebensoviel wie die 26 anderen des Landes, nämlich für sieben Millionen Mark jährlich. Sie beschäftigt selbst nahezu 1500 Arbeiter.



